Imkern mit der Golzbeute

Dr. Friedrich Pohl,
Bremen Biologe und Imker,
Autor mehrerer Imkerbücher

Inhaltsverzeichnis

Teil 1: Grundlegendes, Vor- und Nachteil

Die Vielfalt der Bienenstöcke erscheint beinahe unübersehbar. Anfängern stellt sich immer wieder die Frage, worin die Vor- und Nachteile der einzelnen Systeme bestehen. Wir haben dazu den Imker *Dr. Friedrich Pohl* befragt, warum er sich für die Golzbeute entschieden hat. Ein Jahr lang wollen wir die anstehenden Arbeiten, bewältigt mit der Golzbeute, von dem Autor Dr. Friedrich Pohl beschreiben lassen.

Teil 2: Besiedeln einer leeren Beute

Die Beute ist da, aus dem eigenen Bestand oder von einem anderen Imker kommt das Bienenvolk bzw. ein Schwarm oder Ableger. Wie kommt der dann in den vorgesehenen Kasten?

Was mache ich, damit sich das Volk optimal entwickeln kann?

Teil 3: Völkerdurchsicht

Wie haben die Völker überwintert? Haben sie noch Futter, eine Königin und Brut?

Die Frühjahrsdurchsicht soll dies klären. Hier wird erläutert, wie sie es angehen und welche Schlussfolgerungen sie daraus auf den Zustand eines Volkes ziehen.

Teil 4: Erweitern

Eine leistungsstarke Königin sorgt schon früh im Jahr dafür, dass es den überwinterten Bienen in einer Brutzarge zu eng wird. Der Imker muss ihnen mehr Raum geben. Welche Möglichkeiten bestehen und wie man erkennt, wie viel Raum die Bienen brauchen, wird von *Dr. Friedrich Pohl* aufgezeigt.

Teil 5: Schwarmverhinderung

Je nach Verlauf der Witterung und der Legefreudigkeit der Königin sowie der genetischen Veranlagung des Bienenvolkes kann es zu dieser Zeit des Jahres zur Schwarmneigung kommen. Wie man diese erkennt und gegensteuert, eventuell aber auch schon im Vorhinein verhindert, wird hier geschildert.

Teil 6: Ablegerbildung

Abgesehen von der Ablegerbildung zur Schwarmverhinderung kann auch die reine Völkervermehrung oder der Ersatz von Völkerverlusten im Vordergrund stehen. Hier wird beschroeben, wann, wie und mit welchen Waben des Muttervolkes sie Ableger bilden und wie sie damit weiter verfahren.

Teil 7: Honigernte

Das Grundprinzip – den Honig aus den vollen Waben heraus zu zentrifugieren – ist seit über 100 Jahren bei allen gleich, abgesehen von einigen Spezialisten, beispielsweise Korbimkern.

Teil 8: Varroabehandlung

Bei der Bekämpfung der Varroamilbe zeigt sich, wie stark die Wirksamkeit von der Form und dem Innenklima der verschiedenen Beuten abhängig ist. Nach gut dreißig Jahren Milbenbelastung haben jedoch die meisten Imker ihre Methode gefunden. Hier wird die Vorgehensweise beschrieben

Teil 9: Einfüttern

Wer Honig ernten will, muss Zucker einfüttern! Ob nun Sirup, Futterteig oder selbst angerührtes Zuckerwasser – ob im Futtergeschirr, im Eimer, im Ballon, in der Flasche oder im Tetrapack – es gibt viele verschiedene Methoden, den Bienen das geraubte Winterfutter zu ersetzen. Lesen Sie hier, welches Verfahren unser Autor gewählt hat, um es den Bienen und sich selbst leicht zu machen.

Teil 10: Umweiseln

Die über die Saison gesammelten Erfahrungen mit den einzelnen Bienenvölkern und das Alter ihrer Königinnen lassen den Imker im Spätsommer noch einmal darüber nachdenken, welche Königinnen eventuell noch ausgetauscht werden sollten, um im nächsten Jahr zeitig ein schlagkräftiges Volk einsetzen zu können. Das Umweiseln ist jedoch immer mit einem gewissen Risiko verbunden.

Unser Autor schildet, welche Methode sich bei ihm bewährt habt.

Teil 11: Wabenerneuerung

Unter natürlichen Bedingungen geht jährlich von einem gesunden Bienenvolk ein Schwarm ab, der einen neuen Wabenbau anlegt. Der alte Wabenbau wird trotz zunehmender Keimbelastung von den restlichen Bienen und einer jungen Königin weiter benutzt und kann so sehr alt werden.

Lesen Sie hier, was der Imker tut, um den Wabenbau frisch und die Bienen gesund zu erhalten.

Teil 12: Pro und Kontra

Über das Jahr hinweg haben wir mit dieser Serie Einblick in die Betriebsweise der Golzbeute gewonnen. Und wir haben festgestellt, dass es die Golzbeute betreffend Für und Wider gibt.

Die Entscheidung für einen Beutentyp wird dem Neueinsteiger oft durch den Imker, der ihm das erste Volk verkauft, abgenommen. Das Rähmchenmaß schränkt die Auswahl zwar ein, legt aber noch nichts fest.

Am Ende der Serie fasst *Dr. Friedrich Pohl* noch einmal zusammen,

warum er sich für ihre die Golzbeute entschieden hat.

Teil 1
Grundlegendes, Vor- und Nachteil

Imkert mit der Golzbeute

Die Golzbeute, benannt nach ihrem Erfinder Wolfgang Golz (gest. 2007) aus der Nähe von Bremen (Imkerverein Teufelsmoor), ist eine Längslagerbeute: In dem circa 73 × 70 cm großen Kasten stehen zwei Reihen mit je 17 Waben vom Flugloch aus gesehen hintereinander. In der Kastenmitte trennt ein fest eingebautes Absperrgitter die beiden Reihen. Beide Wabenreihen stehen im Kaltbau zum Flugloch. Die vordere Reihe wird als Brutraum genutzt, die hintere als Honigraum, der nur nach Bedarf eröffnet, also mit Waben belegt wird. Nach dem Abheben oder Hochklappen des Beutendeckels und der beiden Dämmplatten hat man sofort den Überblick auf beide Räume. Die Bearbeitung von Brut- und Honigraum erfolgt also ohne weiteres Abheben – daher hat die Beute auch früh den Ruf einer „Altherrenbeute" bekommen! Die Nachfrage nach dieser Beute besteht jedoch bei Imkern jeden Alters und Geschlechts! So ist auch zu erklären, dass ein großer Imkerbedarfshandel (Fa. Holtermann) eine moderne Neuauflage der Beute bauen lässt und anbietet. Diese ist für 17 Waben jeweils im Brut- und Honigraum im typischen Kuntzsch Hoch-Maß ausgelegt. Die Ausstattung mit Varroagitter und Diagnoseschublade ist zeitgemäß und fehlte bei früheren kommerziell erhältlichen Golzbeuten. Ein anderer Beutenhersteller und -lieferant (Fa. Lonnemann) bietet die Beute auch mit einer größeren Wabenanzahl (2 × 20 Waben) und auch in anderen Wabenmaßen an (z. B. DN, Schweizer Maß). Für die Bienenhaltung in dieser Beute ist jedoch das Kuntzsch Hoch-Maß besonders gut geeignet. Diese Waben haben das Format 335 mm Höhe und 280 mm Breite (mit Ohren), entweder mit Hoffmann-Seiten oder mit anderen Abstandshaltern wie z. B. Hülsen (Röllchen oder Polsternägel). Die Mittelwände werden im Handel ebenfalls im Kuntzsch Hoch-Maß (310 × 230 mm) angeboten. Die Beute ist seit Jahren nicht mehr in Styropor, sondern ausschließlich aus Holz erhältlich. Bauanleitungen für den Selbstbau kursieren in Schriftform und auch im Internet.

◄ Golzbeute von oben: Die beiden Reihen Waben sind durch das mittige Absperrgitter getrennt.

Golzbeute von vorne mit dem Flugloch auf ganzer Beutenbreite. Einige Beuten können zur Wanderung mit einer Wanderfront aus Gaze ausgestattet werden – Völker können beim Transport praktisch nicht verbrausen! ► Fotos: Pohl

Unterschiede zur Magazinbeute

- Der Raumbedarf des Volkes lässt sich nur innerhalb des Kastens mit Absperrschieden durch Vergrößern oder Verkleinern anpassen – ein Aufsetzen von weiteren Waben ist weder vorgesehen noch bei angepasster Betriebsweise notwendig.
- Die nicht verwendeten Waben (z. B. für den Honigraum) werden außerhalb der Beute in eigenen Kisten gelagert. Dies ähnelt dem Blätterstock – der Autor hat verschiedene Wabentransportkisten, die im Laufe dieser Artikelserie noch vorgestellt werden.
- Ein angenehmer Unterschied zum Magazin: Da man keine weiteren Etagen/Zargen abhebt, bleiben alle Waben immer auf der selben Arbeitshöhe! Beim Magazin wechselt die Arbeitshöhe mit jedem Magazin – mal muss man sich beim Wabenziehen bücken, mal steht man gerade oder muss sich gar strecken.

Die Golzbeute sollte nie so niedrig wie ein Magazin aufgestellt werden, sondern so, dass der Imker/die Imkerin mit geradem Rücken die Waben ziehen kann. Bei freistehenden Beuten kann man von den beiden Seiten und von der Rückseite aus alle Waben ziehen. Das ist angenehmer als in einer Reihenaufstellung, bei der man nur von hinten arbeiten kann. Hierzu braucht man „lange Arme" oder läuft Gefahr, ungünstige Körperhaltungen einzunehmen.

- Die Wanderung mit der Golzbeute ist nur eingeschränkt möglich: Sicherlich kann man eine bis zwei Beuten im PKW transportieren. Ohne einen Helfer ist das aber nicht möglich. Wenn man mehrere Völker auf einmal transportieren will, ist man auf einen Anhänger angewiesen. Die meisten Golzimker dürften daher eher Standimker sein.

Pro (+) und Kontra (–) Golzbeute

+ Schwarmkontrolle ohne Abheben von Zargen (rückenfreundliches Arbeiten)
+ bei Freiaufstellung bearbeitbar von drei Seiten
± eingeschränkt anpassungsfähig an Volksstärke und Honigeintrag mit Schied
– im Bienenhaus nur einreihig aufstellbar und dann umständlich zu bedienen
– Wabentransportkisten für nicht benötigte Waben notwendig
– nur sehr eingeschränkt wanderfähig
– wenig Hersteller, Preise moderat.

Teil 2
Besiedeln einer leeren Beute

Golz-Lagerbeute

Wer sich eine Golzbeute zulegt, bekommt selten auch Ableger oder Völker auf Kuntzsch-hoch-Waben. Daher muss man sich bei der Besiedlung eines neuen Kastens etwas einfallen lassen. Ich vermeide das „unschöne" und klebrige Umschneiden von Waben. Je nach Rähmchengröße des umzusetzenden Volkes kann man wie folgt vorgehen:

Der (Kunst-) Schwarm wurde direkt in die Beute gestoßen. Man sollte kontrollieren, dass die Bienen nicht direkt über dem Futterbehälter (hier: mit Stroh) bauen.

Ableger auf DN-Waben

Diese Deutsch-Normal (DN) Rähmchen stelle ich senkrecht in die Golzbeute, nachdem ich mit einer Kneifzange die Rähmchenohren abgekniffen habe. Ein DN-Ableger wird Wabe für Wabe in der gleichen Reihenfolge der Waben in die Golzbeute umgesetzt. Stellt man die Waben minimal schräg, können sie nicht umkippen. Falls die Abstandhalter so nicht funktionieren, kann man zusätzlich ein Hölzchen in entsprechender Stärke zwischen die „neuen" Oberträger setzen. Im Anschluss an den Ableger hängt man drei bis vier Kuntzsch-hoch-Rähmchen mit Mittelwänden und einen kleinen Futterbehälter oder die entsprechende Futtertasche mit Zuckerwasser und Holz bzw. Korkschwimmern ein. Der überflüssige Beutenraum wird zur Seite mit einem Trennschied oder einer Dämmplatte abgeschottet. Unproblematisch ist es, wenn die Dämmplatten nun etwas höher liegen.
Die DN-Waben werden nach Bienenschlupf entnommen und eingeschmolzen. Sollten sie bei großen Ablegern, die nicht gefüttert zu werden brauchen, mit Honig gefüllt werden, stellt man diese Waben hinter das Absperrgitter. Mit der Ernte lässt man diese Waben „verschwinden".

Sonstige Wabenmaße

Waben im Zander-, Langstroth- oder anderen längeren Maßen werden längs in die Golzbeute gestellt: Es finden sechs Waben nebeneinander Platz. Hat man einen größeren Ableger mit beispielsweise 10 Waben, würde man die Königin auf fünf Brutwaben in den Brutraum und die übrigen Brut- und Honig- bzw. Futterwaben in den Honigraum der Golzbeute stellen. Seitlich erweitert man das Volk ausschließlich mit Mittelwänden in den passenden Rähmchen. Die Königin „wandert" schnell auf die neu ausgebauten Kuntzsch-hoch-Waben. Nach dem Auslaufen der Brut entsorgt man die andersformatigen Waben, wie bereits oben beschrieben. Die „falschen" Waben müssen, da sie nicht so hoch sind, oben mit einer Folie abgedeckt werden, um Wildbau zu vermeiden.

Vom Mini-Plus-Ableger

Benutzt man zur Königinnenzucht Mini-Plus-Kästchen, so kann man sich zunutze machen, dass zwei Rähmchen aus einer Mini-Plus-Beute übereinander fast das gleiche Format haben wie eine Kuntzsch-hoch-Wabe. Es fehlt nur eine Oberträgerleiste. Mittels Draht oder Metallklammern werden die Waben und der Oberträger fixiert und diese „umgebauten" Waben in die Golzbeute gehängt. Die Erweiterung erfolgt mit Kuntzsch-hoch-Rähmchen mit Mittelwänden direkt im Anschluss. Etwas nachteilig bei dieser Methode ist nur, dass die Bienen bei sehr guter Tracht den großen seitlichen Freiraum der schlankeren Mini-Plus-Waben durch Wildbau ausfüllen. Bei der Wabenkontrolle kann man aber diese Wachsstege vorsichtig lösen.

Mit Schwarm oder Kunstschwarm

Der Schwarm kann direkt aus dem Schwarm(fang)kasten in den Brutraum der Beute mit 10 Mittelwänden an einer Seite „gestoßen" werden. Der freie Beutenraum sollte möglichst direkt durch eine Dämmplatte eingeengt werden, damit der Schwarm nicht an der falschen Stelle baut! Beeindruckender und noch praktischer ist das Einlaufenlassen des Schwarms von vorne durch das Flugloch. Überzählige Königinnen können von dort ggf. abgefangen werden. Ein Brett vor dem Flugloch erleichtert dies. Ist der Brutraum seitlich bereits abgeschottet, verschließt man auf dem nicht zu besetzenden Teil das Flugloch mit einem Holz- oder Schaumstoffkeil.

Oberträgerleiste plus zwei Mini-Plus-Waben ergeben annähernd eine Kuntzsch-hoch-Wabe. Die Verbindung der Teile stellt man mit Draht oder Metallklammern her.
Fotos: F. Pohl

Pro (+) und Kontra (–) Lagerbeute

- \+ Schwarm einlogieren in Leerraum möglich
- \+ Schwarm von vorne einlaufen lassen möglich
- ± Anpassung des Raumes mit Schied oder Futtertasche
- ± Beutentausch nur bedingt möglich
- – Ableger hat selten das gleiche Rähmchenmaß.

Teil 3
Völker-durchsicht

Golz-Lagerbeute

Egal welcher Beutentyp, im März gilt mein erster Blick dem Treiben am Flugloch. Sobald die Bienen fliegen, liefern dank guter Tracht die beliebten Frühjahrsblüher (Weiden und Krokusse) den ersten Pollen. Brütende Völker sammeln schon eifrig – die Pollensammlerinnen fallen am Flugloch sofort auf.

Die erste Völkerdurchsicht erfordert ein Minimum an bienenfreundlichen Temperaturen (ab 10 °C) und sollte möglichst kurz sein. Der Honigraum der Golzbeute bleibt dabei fest abgeschottet durch eine Dämmplatte vor dem Absperrgitter.
Der Bienensitz wird bereits beim Blick durch die Folie deutlich: Man sieht alle Waben des Brutraums vor sich liegen. Meist sitzen die Bienen an einer Beutenseite oder mittig. Ich beginne bei der Kontrolle an der nicht mit Bienen besetzten Seite der Wabenreihe. Hierfür ziehe ich die Folie nur soweit ab wie nötig und lasse den Bienensitz erst einmal mit der Folie bedeckt. Das Entnehmen der ersten drei bis vier Waben, die im Wabenbock abgestellt werden, schafft Platz zum weiteren Arbeiten in der Beute. Nun blättere ich durch die Waben, bis ich an die Bienentraube gelange, und schaue von oben in die Wabengassen. Die ersten dicht besiedelten Waben ziehe ich und kontrolliere sie beidseitig, bis ich verdeckelte und offene Brut (Rundmaden) gesehen habe. Das Finden der Königin ist nicht nötig und kostet nur unnötig Zeit und Wärme im Bienenvolk. Ich schaue dann nicht weiter, sondern schiebe die Waben zurück auf ihre alte Position. Bei den restlichen Waben, die nicht bienenbesetzt sind, ist mir wichtig, dass sie Futter enthalten: Brütende Völker verzehren viel Futter! Fehlt Futter, kann man Waben vertauschen oder aus einem anderen Volk zusetzen. Verschimmelte (Rand-) Waben werden entnommen und durch Leerwaben oder Futterwaben, je nach Bedarf, ersetzt. Nach dem Zusetzen der Waben aus dem Wabenbock ist die Kontrolle beendet: Die Folie und die Dämmplatten werden wieder aufgelegt.

❶ Der Honigraum ist bienendicht und warm durch die Dämmplatte vor dem Absperrgitter abgeschottet. Hölzchen verhindern ein Umfallen der Platte.

❷ In der kühleren Jahreszeit ist ein dreiseitig geschlossener Wabenbock (Eigenbau) für die Bienen bzw. Waben angenehmer. Sollte man auch bienenbesetzte Waben entnehmen, stehen sie hier geschützt.

❸ Hat man zwei bis drei Waben herausgenommen, erleichtert der Freiraum das Durchblättern. Beim Blick in die Wabengassen sieht man ausreichend, ob die Waben bienenbesetzt sind. Ein leichtes Anheben der Wabe zeigt, ob Futter in ihr ist.

Was tun, wenn ich keine offene Brut erkenne?

Weisellose Völker „verraten" sich durch Unruhe, durch ein Laufen über die Waben – selten in dieser Jahreszeit durch Spielnäpfchen. Beim Wabenblättern findet man evtl. alte (übersehene?) Weiselzellen aus dem Herbst. Solche Völker löse ich auf, indem ich sie anderen Völkern zufege oder einen weiselrichtigen Ableger direkt in dieselbe Beute umhänge (kein Zeitungspapier!). Eine Weiselprobe im März ist aus meiner Sicht eher fraglich, denn für das Heranziehen einer Königin ist nicht die richtige Zeit: Das Volk braucht jetzt Brut, um die alten Winterbienen „ablösen" zu können.

Ist die richtige Königin im Volk?

Im März ist mir egal, welche Königin die Eier legt. Sollte noch spät im Herbst umgeweiselt worden sein, dann ist mir im März diese Königin genauso willkommen wie jede andere. Erst im Mai würde ich einen Königinnenaustausch in Betracht ziehen.

Pro (+) und Kontra (–) Lagerbeute

+ Das gesamte Volk ist beim Abheben der Abdeckung sichtbar.
+ Zur Durchsicht des Brutraums kein Abheben schwerer Honigräume.
+ Es müssen nur wenige Waben entnommen werden, danach wird durchgeblättert.
+ Durch Zurückschlagen der Folie nur im Arbeitsbereich bleibt die Wärme erhalten.
+ Leichtes Vereinigen schwacher Völker im großen Brutraum.
– Für die herauszunehmenden Waben braucht man einen Wabenbock.

Teil 4
Erweitern

Golz-Lagerbeute

Wirtschaftsvölker und Ableger sitzen im April noch ausschließlich im Brutraum, der Honigraum ist noch mit der großen Dämmplatte hinter dem Absperrgitter völlig verschlossen. Der Brutraum ist je nach Volksgröße mit einer kleinen Dämmplatte oder einem Holzschied seitlich abgeteilt, zumindest bei kleinen Ablegervölkern. Die Völker werden erst komplett im Brutraum entwickelt bzw. dort erweitert, bis alle 17 Brutraumwaben besetzt sind.

▲ Der Honigraum wird mit wenigen Waben erweitert. Eine kleine Dämmplatte am Rand folgt noch, das große Absperrgitter bleibt noch mit einer Dämmplatte abgedeckt.

◀ Links der Brutraum ist komplett besetzt, rechts der Honigraum zu etwa einem Drittel. Fotos: Pohl

Ableger werden an der Außenseite, die an den noch unbesetzten Brutraumteil grenzt, erweitert: Das seitliche Schied wird weggezogen, an das Brutnest bzw. an die darauf folgende Futterwabe werden einige helle, ausgeschleuderte Waben und Mittelwände im Wechsel gegeben. Es geht auch nur mit Mittelwänden.

Eröffnung des Honigraums

Mit eintretender Nektartracht, insbesondere, wenn Honig in größerem Umfang in das Brutnest eingetragen wird, müssen Wirtschaftsvölker in den Honigraum weiterentwickelt werden:
Die große Dämmplatte hinter dem senkrecht fest eingebauten Absperrgitter wird entfernt, und erste Leerwaben (ausgeschleuderte Honigwaben) werden in den Honigraum auf Höhe der meist besetzten Waben (im Brutraum) gesetzt. Hat man recht spät, bei bereits eingesetzter Tracht erweitert, kann man aus dem Brutraum frisch gefüllte Honigwaben in den Honigraum umhängen. Der Brutraum erhält als Ersatz Mittelwände zum Ausbauen. So sichert man die Bauerneuerung auch im Brutraum!
Das Umhängen von (auslaufenden) Brutwaben wird nicht im zeitigen Frühjahr empfohlen – ich mache dies erst später, wenn z. B. dunkle Brutwaben stark verhonigt sind und nach der Schleuderung eingeschmolzen werden sollen. Hier ist von Vorteil, dass die Waben in Brut- und Honigraum dasselbe Rähmchenmaß besitzen.
Bei dieser „schrittweisen" Erweiterung sollte man das Absperrgitter im nicht besetzten Teil des Honigraums noch mit kleineren Dämmplatten abgeschottet lassen. Bei der nächsten Erweiterung kann man bei starken Völkern den gesamten Honigraum mit ausgeschleuderten Waben/Mittelwänden auffüllen.
Anmerkung:
Bereits vor Trachtbeginn werden überzählige Futterwaben aus den Völkern entnommen, damit kein Futter aus diesen Waben in den Honigraum umgetragen wird. Brauchbare, nicht angeschimmelte oder bekotete Waben werden bienendicht aufgehoben und bei der Ablegerbildung verwendet.

Waben sicher lagern

Waben aus dem Vorjahr oder bereits im Winter vorbereitete Mittelwände lagert man am besten in luftdicht verschließbaren Wabentransportkästen. Wer diese nicht selber bauen möchte oder wem die Kästen aus dem Handel nicht gefallen, kann sich in den Baumärkten nach einer geeigneten Kunststoffkiste mit Deckel umschauen. Sind die Kästen aus einem durchsichtigen Material, kann man leicht von außen nach dem Rechten schauen. Für die Wachsmottenbekämpfung kann man außerhalb der Bienensaison dort ein Schwammtuch mit Ameisen- oder Essigsäure auf oder neben die Waben legen.

Kleine Völker vereinigen

Falls im Frühjahr Schwächlinge aufgelöst werden sollen, werden die Waben mit aufsitzenden Bienen in ein Nachbarvolk umgehängt. Leider ist ein unkompliziertes Aufeinandersetzen wie beim Magazin nicht möglich. Das Umhängen kann im Frühjahr ohne „Zeitungspapier" als Vereinigungshilfe erfolgen. Notfalls wird das aufzulösende Volk in einen geöffneten Honigraum des Nachbarvolkes gehängt – der Brutraum ist wegen der Abflugmöglichkeiten der Bienen zu bevorzugen.

Pro (+) und Kontra (–) Lagerbeute

+ Schrittweise Erweiterung mit Schied möglich.
+ Austausch von Waben zwischen Brut- und Honigraum problemlos.
± Erweiterung nur bis maximal 34 Rahmen.
– Höherer Zeitbedarf als bei Magazin.
– Vereinigen von Völkern nur durch Umhängen, nicht durch Aufeinandersetzen möglich.

Teil 5
Schwarm-verhinderung

Lagerbeute

Die Schwarmkontrolle kann man in der Golzbeute ausschließlich durch das Ziehen und Kontrollieren der Brutwaben durchführen.
Bei der Brutwabenkontrolle brauchen – anders als beim Magazin – keine schweren Honigzargen abgehoben zu werden, denn der Honigraum bleibt unangetastet: Ohne sich verhoben zu haben, ohne körperliche Anstrengungen als Vorarbeit kontrolliert man einzeln die Brutwaben und sucht Weiselnäpfchen bzw. -zellen. Bei dieser Gelegenheit wird auch der Drohnenrahmen kontrolliert und ggf. ausgeschnitten. Besonders bewährt hat sich dabei ein durch eine Leiste zweigeteilter Baurahmen – in großen Völkern werden davon zwei Stück eingesetzt.

Wenn der Schwarmtrieb zunimmt

Zwei Möglichkeiten des Schröpfens eines Bienenvolkes bieten sich in der Golzbeute an:
1. Die Entnahme von 3 – 5 Brutwaben mit aufsitzenden Bienen zur Bildung eines Brutablegers, der in einem Ablegerkasten auf demselben Bienenstand aufgestellt wird. Hierdurch wird das Bienenvolk auch von Varroamilben entlastet, die sich in dieser Zeit überwiegend in den Brutwaben aufhalten!
2. Das Schröpfen durch Entnahme von Bienen ist am sinnvollsten in Kombination mit der Honigernte, also meist Ende Mai/Anfang Juni: Die aufsitzenden Bienen müssen auf jeden Fall von den Honigwaben gefegt werden, da in der Golzbeute keine Bienenflucht als Erntehilfe eingesetzt werden kann. Hierzu fegt man die Honigwaben direkt über einem zur Hälfte mit einem Brett abgedeckten Hobbock oder in einen Trichter über einer Kunstschwarmkiste. Ich verwende hierfür eine sehr bienenfreundliche Bienenabkehrmaschine mit rotierenden Folienstreifen als „Bürstenersatz“. Zu den Bienen eines Honigraumes können je nach gewünschter Menge des Schröpfens weitere Bienen aus anderen Völkern/Honigräumen hinzugefegt werden. Zu rund 1,5 kg Bienen wird im Kunstschwarmkasten eine gekäfigte Königin gehängt und der Kunstschwarm mindestens 12 bis 24 Stunden dunkel und kühl gestellt (Keller- oder Dunkelhaft). Wasser (Sprühflasche) und etwas Futterteig sichern das Überleben der Bienen. Der Kunstschwarms muss auf einem zweiten Bienenstand außerhalb des Flugradius aufgestellt werden.

Eine Königin auswählen

Die Aufteilung in Flugling und Brutling oder einen „Zwischenableger“ ist mit der Golzbeute unüblich, da nur mit viel Aufwand und ggf. Verstellen der Beute möglich. Dagegen hat sich die 2 × 9-Tage-Methode von Herrn Golz zur Schwarmverhinderung sehr bewährt: In dem Volk mit bestifteten Weiselzellen wird die Königin entnommen, man kann sie im Königinableger mit etwas Bienen und schlüpfender Brut am Legen halten. Im Wirtschaftsvolk werden im selben Arbeitsgang (Königin finden und herausnehmen) alle Weiselzellen gebrochen. 9 Tage später werden erneut alle Weiselzellen gebrochen. Nun erhält das Volk eine Eiwabe (oder umgelarvten Zuchtstoff) aus einem nachzuchtwürdigen Volk. Diese Wabe wird am Oberträger gekennzeichnet. Nach weiteren 9 Tagen wird nur diese Brutwabe gezogen – alle übrigen Waben können keine Weiselzellen tragen. Will man eine neue Königin, bricht man alle Zellen bis auf eine und stellt die Wabe zurück ins Volk. Möchte man dagegen die alte Königin wieder im Volk haben, werden alle Zellen gebrochen und die alte Königin im Käfig unter Futterteig zugesetzt.

Pro (+) und Kontra (–) Lagerbeute

+ Kein Honigraum muss abgehoben werden.
+ Kunstschwarmbildung in Kombination mit Honigernte zur Schwarmvermeidung.
± 2 × 9-Tage-Methode zur Schwarmverhinderung.
– Keine Kippkontrolle möglich.
– Jede Brutwabe muss gezogen werden.
– Königin muss gesucht werden.
– Flugling bzw. Zwischenableger nicht möglich.

◄ Zwei Imker suchen für die Schwarmverhinderung mit der 2 × 9-Tage-Methode von Golz nach der Königin.

Für die ► Honigernte müssen die Bienen von Hand oder mit einer Abkehrmaschine von den Honigwaben abgefegt werden – hier bleiben die Bienen im Hobbock und werden für den Kunstschwarm „weiter verwendet“. Fotos: Pohl

Teil 6
Ablegerbildung

Golz-Lagerbeute

Die Ablegerbildung geschieht bei mir meist in Kombination mit der ersten Honigernte, Ende Mai oder Anfang Juni. Brutableger lassen sich einfach und unkompliziert bilden und dienen der Vergrößerung der Imkerei oder als Reservevölker. Gleichzeitig entlasten sie die Wirtschaftsvölker von Varroamilben.
Je später im Juni die Brutableger gebildet werden, desto größer sollte die Anzahl der verwendeten Brutwaben sein. Nur so können die Ablegervölker noch genügend Überwinterungsstärke aufbauen. Während ich im Mai selbstgebaute 5-Waben-Ablegerkästen oder mit einem Schied halbierte 10-Waben-Ablegerkästen verwende, sollten die Kästen im Juni für mindestens 10 – 12 Waben ausgelegt sein: Ein Ableger im Juni besteht aus mindestens fünf auslaufenden Brutwaben mit etwas jüngster, offener Brut und allen aufsitzenden Bienen, zwei Futterwaben und zwei Mittelwänden. Die Ablegerbildung erfolgt bevorzugt am Abend. So kann der Ableger direkt auf dem Stand mit eingeengtem Flugloch (2 cm Breite) aufgestellt werden. Häufig werden Brutwaben aus zwei Völkern verwendet, wenn die Völker keinen starken Schwarmtrieb zeigen. Man kann Einfluss auf die Königinbildung nehmen, falls eines der beiden Völker „nachzuchtwürdiger“ ist, indem man dessen Brutwaben kennzeichnet. Vor dem Schlupf der Weiselzellen werden die „unerwünschten“ Weiselzellen ausgebrochen. Möglich ist auch das Ausschneiden von Weiselzellen für weitere Begattungskästen.
Ein Futterstrom fördert die Ablegerentwicklung: Futterteig kann man in die Wabengasse drücken. Bei Zuckerwasser oder Sirup wird ein aufgeschnittener Tetrapack-Behälter mit Stroh oder eine Milchflasche mit einem Steigrohr in den Ableger gesetzt. Die Überwinterung ist auch auf 10 – 12 Waben gut möglich, oder man setzt das Volk in eine größere Beute um.

Zur Behandlung gegen die Varroose können Brutableger nach Auslaufen der Brut mit unterschiedlichen Varroaziden behandelt werden:

- mit 15%iger Milchsäure, die auf die Bienen gesprüht wird, oder
- einmalig mit Oxalsäuredihydrat-Lösung 3,5 % geträufelt oder
- mit 60%iger Ameisensäure auf dem Schwammtuch von oben (hier nur 2 ml je Wabe; Varroagitter am Boden unbedingt geschlossen bzw. abgedeckt).

Ablegerbildung mit Miniplus-Waben

Zur Königinnenvermehrung werden oft Miniplus-Begattungskästen eingesetzt. Zwei Miniplus-Waben übereinander mit einem Oberträger passen genau ins Brutnest der Golzbeute. Bildet man aus derartigen Waben einen Brutableger, so können die Einzelteile zum Bestücken von Miniplus-Zargen verwendet werden. Als Begattungskästchen dienen sie der Aufzucht und Beurteilung von Königinnen, die in diesen Minimagazinen ihr Potenzial beweisen und auch als Reservekköniginnen überwintern können. Wird die Königin anschließend in ein Vollvolk eingeweiselt, können die nicht mehr benötigten Mini-Waben wieder „zusammengesetzt“ und in eine Golzbeute gestellt werden.

Kunstschwarm kombiniert mit Honigernte

Wie im Vormonat beschrieben, können die Bienen von den Honigwaben zum Aufbau von rund 1,5 kg schweren Kunstschwärmen verwendet werden. Man benötigt hierfür möglichst junge, begattete Königinnen. Das Einlogieren des Kunstschwarms erfolgt wie bei einem Schwarm (siehe Monat Februar). Der Wabenbau besteht ausschließlich aus Mittelwänden oder zusätzlich mit ausgeschleuderten, hellen (!) Honigwaben. Die Flüssigfütterung außerhalb der Tracht ist unerlässlich, da das Volk sonst verhungern würde. Eine Varroabehandlung ist meist erst im Spätsommer zeitgleich mit den Wirtschaftsvölkern nötig (Milbenfall über Windel überwachen, auf Alarmsignale achten!).

Lesetipp: „Moderne Imkerpraxis – Völkerpflege und Ablegerbildung“, F. Pohl, Kosmos Verlag 2010.

▲ Auslaufende Brutwaben mit etwas offener Brut sowie Futterwaben und Mittelwänden ergeben einen ausreichend großen Brutableger.

Die abgefegten Bienen von der Honigwaben-Ernte werden hier in einen Kunstschwarmkasten umgesetzt. Eine gekäfigte, begattete Königin wird dazu gesetzt. ▼
Fotos: Pohl

Pro (+) und Kontra (–) Lagerbeute

+ Ablegerbildung im gleichen Rähmchenmaß in speziellen Ablegerkästen.
+ Ablegerbildung in Kombination mit Königinnenvermehrung mit Mini-Plus.
+ Kunstschwarmbildung in Kombination mit Honigernte.
– Flugling bzw. Zwischenableger nicht möglich.

Teil 7
Honigernte

Golz-Lagerbeute

Zur Honigernte müssen die Honigwaben einzeln aus dem Honigraum – und bei Bedarf auch aus dem Brutraum – entnommen werden. Ich selbst bevorzuge es, ausreichend Honig (2 bis 4 Waben) im Brutraum (als Randwaben, sofern nicht große Futterkränze auf den Brutwaben vorhanden sind) zu belassen, damit das Volk bei ungünstigem Wetter nicht in Notlagen kommt.

◄ Direkt nach der Honigernte: Zurückschütten der abgefegten Bienen in den leeren Honigraum.

Rückgabe ► der Honigwaben in den leeren Honigraum – abends eine friedliche Angelegenheit! Fotos: Pohl

Meist habe ich bei der letzten Kontrolle vor der Ernte die Honigwaben im Honigraum „zusammengestellt", weniger reife Waben stehen entweder auf einer Seite im Honigraum oder sind im Austausch zu verdeckelten, brutfreien Honigwaben in den Brutraum gewandert. Während der eigentlichen Ernte vermeide ich langes Arbeiten am Volk, ich möchte den Honig warm in den Schleuderraum bringen und Räuberei am Stand verhindern. Deshalb fange ich frühmorgens an.

Das Abfegen der Bienen

Man fegt die Bienen von den Honigwaben am besten nicht direkt in den Honigraum zurück, denn dann laufen sie auf die nächsten Waben und werden so mehrfach abgefegt. Ein leerer Hobbock, zur Hälfte mit einem Brett abgedeckt, fängt die meisten abgefegten Bienen unter dem Brett auf – nur wenige fliegen zurück. Effektiver ist ein Kunstschwarmkasten mit einem Trichter. Die Handarbeit kann man bei einer größeren Völkerzahl deutlich reduzieren, indem man eine Abkehrmaschine verwendet (z. B. Abkehrfix©), ich habe ein Gerät nachgebaut (nicht erfunden, Foto siehe Mai-Ausgabe Seite 9): An Stelle von Bürsten rotieren hier „nur" Folienstreifen, die „zueinander" drehen und die Bienen von der Wabe in einen Hobbock befördern. Ein Quetschen von Bienen ist nahezu ausgeschlossen – nach dem wieder Hochziehen sind nur noch vereinzelt Bienen auf der Wabe, die dann abgefegt werden. Die Honigwabe kommt sofort in eine bienendicht verschließbare Wabentransportkiste; diese steht bereits auf einer Schubkarre und kann so einfach zum Wagen gebracht werden.
Die abgefegten Bienen werden – nach Abnehmen des Abfegegerätes – mit einem Wassersprüher etwas angefeuchtet und dann direkt in eine große Lücke im Honigraum geschüttet. Nur noch die Dämmplatte auflegen, fertig!

Eine effektive Methode

Wie viele Honigwaben Sie ernten wollen, hängt von mehreren Faktoren ab: Die Honigreife bestimme ich durch die Stoß- oder Spritzprobe und überprüfe so die Faustregel, dass rund neun Tage nach einer Massentracht der Honig in ausreichend großen Völkern erntereif ist. Meist ernte ich nur zweimal, Ende Mai/Anfang Juni die Frühjahrstracht und Mitte Juli die Sommertracht. Es gibt Imker, die „zwischendurch" Honigwaben entnehmen und schleudern – ich scheue den Mehraufwand, so auch die zusätzliche Reinigung der Geräte und des Schleuderraums!
Den Wassergehalt stelle ich erst nach der Ernte mit dem Refraktometer fest – sollten Waben mit zu flüssigem Honig auftauchen (passiert selten), werden diese nicht geschleudert.
Die Rückgabe der Honigwaben erfolgt am besten abends, dann lassen sie sich einzeln in den leeren Honigraum zurückstellen, ohne Räuberei auszulösen!
Die Honigernte an meinem Stand hängt am meisten vom Wetter ab, denn die vielen Kleingärten sowie die Lindenalleen sind gute „Lieferanten". Ich schätze, dass durchschnittlich 30 bis 50 kg Honig realistisch sind. Würde ich zusätzlich wandern, wäre der Ertrag höher.

Noch ein Tipp: Um Restfutter im Frühjahr zu vermeiden, entnehme ich überflüssige Futterwaben – sie dienen der Jungvolkbildung.

Pro (+) und Kontra (–) Lagerbeute

+ kein Abheben schwerer Zargen,
+ das Absperrgitter ist immer vorhanden,
+ abgefegte Bienen werden direkt in den Honigraum zurückgegeben,
– zargenweises Arbeiten unmöglich,
– keine Bienenflucht einsetzbar,
– bienendichte Transportkiste notwendig.

Anzeige
Golzbeuten
sofort lieferbar:
www.golzbeute.de

Teil 8
Varroa-behandlung

Golz-Lagerbeute

In der Golzbeute können alle Verfahren, die zu einem modernen Varroa-Bekämpfungskonzept gehören, angewendet werden. Die Bauart der Beute erfordert jedoch bei der Verwendung einiger Verdunstertypen ein „Umdenken".

Das Schwammtuch liegt mittig auf dem Brutraum, der Honigraum ist dicht abgeschlossen.

Die Gemüllwindel

Viele Golzbeuten besitzen noch keinen Gitterboden unter dem Brutraum – hier wird eine Kunststoffwindel mit Gitter durch das Flugloch in die Beute geschoben. Bei sehr großen Völkern führt das zu Unruhe, wenn Flugbienen unter den Rähmchen hängen. Hier empfiehlt sich der Umbau der Böden mit einem Varroagitter und einer herausziehbaren Platte unterhalb des Gitters.
Moderne Beuten (z. B. von der Firma Holtermann) sind standardmäßig damit ausgerüstet.

Die Drohnenbrutentnahme

In großen Völkern wird mit zwei Drohnenbaurahmen gearbeitet, die im Mai und Juni mitten im Brutnest stehen. Der erste Drohnenrahmen, der im März gegeben wird, steht noch am Rande des Brutnestes. Eine Teilung des Leerrähmchens durch eine waagerechte Holzleiste in zwei Hälften erleichtert das Ausschneiden insbesondere kleinerer Flächen. Eine Markierung auf dem Oberträger – beispielsweise mit einer Reißzwecke – hilft, das Rähmchen schneller zu finden.

Brutableger

Ich habe bereits die Bildung von Brutablegern beschrieben – da die meisten Milben in der Brut sind, werden die Wirtschaftsvölker so entlastet. Die Ableger dürfen behandelt werden, wenn sie erst im Folgejahr abgeerntet werden sollen.

Ameisensäure-Behandlung

Nach der letzten Ernte (Mitte Juli) wende ich die 60%ige Ameisensäure mit dem Schwammtuch an. Dosierung: 3 ml je Wabe – wichtig ist, dass der Honigraum geleert und mit der Dämmplatte oder mindestens mit einer Folie abgetrennt ist! Das Schwammtuch wird mittig auf das Brutnest gelegt, das Flugloch ist normal geöffnet und der Varroaboden (soweit vorhanden) ist mit der Platte verschlossen. Das Schwammtuch wird nach 24 bis spätestens 48 Stunden aus dem Volk genommen. Sollte das Volk während der Behandlung ausziehen, wird das Schwammtuch sofort entfernt (passiert extrem selten). Die Behandlung wird einmal nach 7 Tagen und ca. 1 Monat später noch zweimal wiederholt. Siehe auch Konzepte der Bieneninstitute.
Nassenheider Verdunster können montiert im Rähmchen seitlich im Brutraum (mit dem einfachen Docht) oder mit U-Docht und Vliestuch im Rähmchen montiert im Honigraum verwendet werden. Die horizontale Version des Nassenheiders oder andere Verdunster (wie z. B. Liebig-Dispenser) erfordern ein zusätzliches Bauteil für die Beute, das ich selber gebaut habe: Ich setze einen 20 cm hohen Rahmen mit Falz auf die Beute. Mittig hat dieser Rahmen eine Trennwand, wie im Raum darunter. Der Teil über dem Honigraum wird mit einer Dämmplatte verschlossen. Über den Brutraum lege ich das Schwammtuch mittig über das Brutnest und einen Klotz Futterteig daneben. In diesem Rahmen kann auch ein Verdunster aufgestellt werden. Die optimale Dosierung sollte durch vorsichtiges Herantasten und Kontrolle des Milbenfalls ermittelt werden, denn auch eine Überdosierung muss vermieden werden.

Thymol-Präparate

In Norddeutschland werden selten lang anhaltende, warme Witterungsphasen erreicht. Prinzipiell ist jedoch eine Anwendung dieser Präparate auch mit dem oben beschriebenen Aufsatz bei geschlossenem Honigraum möglich.

Oxalsäure

Das Träufeln der Oxalsäure erfolgt in der Golzbeute wie in einem einzargigen Magazin. Meist kann man die Bienentraube von oben sehen. Sitzt sie jedoch im „tieferen Teil" der Waben, so hilft eine Taschenlampe (Stirnlampe) oder das Hineinpusten in die Wabengassen (Aufbrausen der Bienen): Die Säure nur auf die Bienen träufeln!

Die Gemüllwindel der Holtermann-Golzbeute ist zweiteilig und wird nach hinten herausgezogen bzw. eingeschoben. Fotos: Pohl

Allgemeiner Hinweis: Verwenden Sie nur zugelassene Bienenmedikamente und dokumentieren Sie die Anwendung im Bestandsbuch (Stockkarte).

Pro (+) und Kontra (–) Lagerbeute

+ Alle Verfahren der Varroabekämpfung sind anwendbar.
– Ältere Beuten haben oft keinen Gitterboden.
– Der Honigraum muss bei der Behandlung verschlossen werden.
– Für die Behandlung von oben ist ein spezieller Aufsatz nötig.

Anzeige
Golzbeuten sofort lieferbar: www.golzbeute.de

Teil 9
Einfüttern

Golz-Lagerbeute

Die Fütterung ist in der Golzbeute sowohl mit Flüssig- als auch mit Festfutter (Futterteig) möglich:

Flüssigfütterung

Große Mengen an Flüssigfutter werden in Futterkanistern mit einem Inhalt von 5 oder 10 Litern und einem Steigrohr für die bienensichere Futteraufnahme gegeben. In Wirtschaftsvölkern ist zum Zeitpunkt der Wintereinfütterung der Honigraum komplett abgeerntet und frei: Hier stellt man den Kanister dicht an das Absperrgitter, um den Bienen den Weitertransport nicht unnötig zu erschweren. In neuen Golzbeuten mit Varroagitterboden kann man ein Brett oder Leisten unter den Kanister legen, um das Gitter nicht übermäßig zu belasten.

Der Einfütterungsrhythmus wird an die Varroabehandlung angepasst, um eine zu hohe Luftfeuchte in der Beute während der AS-Anwendung zu vermeiden (vgl. August-Ausgabe). Kleinere Futtermengen, wie sie häufig auch in Ablegern gegeben werden, können in aufgeschnittenen Tetrapacks oder offenen Schalen – jeweils mit Schwimmhilfen aus Holz, Kork oder Stroh – gegeben werden. Ich habe für diese Fütterung Steigrohre aus Kunststoff-Varroagittern gebastelt, die in Milchglasflaschen den Bienen bei der Futteraufnahme sicheren Halt geben. Um die Fütterung zu erleichtern und Zeit zu sparen, verwende ich überwiegend Fertigsirup aus dem Imkerbedarfshandel – selbstverständlich kann man auch selbst angerührtes Zuckerwasser verfüttern.

Ich belasse in den Bruträumen mindestens zwei Randwaben mit Honig, was bei der Menge an Winterfutter berücksichtigt werden muss. Meist reichen dann 12 – 15 kg Futter für Wirtschaftsvölker aus. In früh endenden Trachtjahren gebe ich bevorzugt Futterteig, um die Bienen „zu beschäftigen". Im verregneten Sommer 2011 musste ich fast eineinhalbmal so viel wie sonst üblich verfüttern, denn das (Über-)Leben des Bienenvolkes kostete sehr viel Energie – es wurde kaum Futter als Vorrat in Waben eingetragen.

Hinweis: Für die meisten Ameisensäure-Anwendungen muss der Honigraum wieder bienendicht verschlossen werden. Das kann man sich erleichtern, wenn man das Absperrgitter „lose" mit einer Folie abhängt. Die Bienen ziehen sich dann von selbst in den Brutraum zurück – das Anstellen der Dämmplatte ist dann leicht möglich.

Futterteig-Fütterung

Die Gabe von Futterteig erfolgt in der Golzbeute am besten, indem man die offene Seite des Futterteigpaketes direkt an das Absperrgitter drückt. Kleine Mengen an Futterteig kann man auch von oben in die Wabengassen oder in den Zwischenraum zwischen Dämmplatte und Absperrgitter pressen. Die Fütterung mit Futterteigpaketen auf den Rähmchenoberträgern ist nicht möglich, da es dort an Raum fehlt. Für Beuten ohne Klappdeckel kann man sich aber einen aufsetzbaren Holzrahmen basteln, der auf bzw. in die Beute gestellt wird. Durch eine Trennwand über dem Absperrgitter wird der Rahmen in Brut- und Honigabteil eingeteilt. An trockenen Tagen (kein Dauerregen, keine niedrigen Außentemperaturen wie in 2011) kann man darin von oben mit Futterteig füttern und direkt daneben das Schwammtuch mit Ameisensäure legen.

Pro (+) und Kontra (–) Lagerbeute

+ Flüssigfütterung im leeren Honigraum leicht möglich.
+ Keine zusätzliche Zarge für das Futter nötig.
– Für die Fütterung mit Futterteigpaketen von oben ist ein spezieller Aufsatz nötig.

▲ Im Honigraum der Golzbeute lässt sich ein ganzer Futterkanister mit Steigrohr zur Flüssigfütterung unterbringen. Fotos: Autor

Futterteig kann im Zwischenraum von Absperrgitter und Dämmplatte angeboten werden. Die Folie schützt die Dämmplatte vor Propolis und Knabberaktivität der Bienen. ▼

Anzeige
Golzbeuten
sofort lieferbar:
www.golzbeute.de

Teil 10
Umweiseln

Golz-Lagerbeute

Es gibt verschiedene Zeitpunkte, die gut für eine Umweiselung in der Golzbeute genutzt werden können. Sie unterscheiden sich gewiss nur in wenigen Details von der Umweiselung in anderen Beuten oder Betriebsweisen.
Im Rahmen der Schwarmverhinderung bei der 2 × 9-Tage-Methode nach Golz wird die Königin direkt am Anfang entnommen und kann als Königinableger „sichergestellt“ werden. Nach 9 Tagen werden alle Zellen gebrochen und eine Wabe mit jüngster Brut oder Zuchtstoff gegeben. Nach weiteren 9 Tagen lässt man in dem Volk eine Weiselzelle stehen und sorgt so für eine junge Weisel. Alternativ kann man die alte Königin wieder gekäfigt und unter Futterteig oder als mehrwabigen Ableger (siehe unten) in das Volk zurück geben.
Im Zeitraum August bis September kann man problemlos die alte Königin entnehmen und eine neue Königin gekäfigt und unter Zuckerteig zuhängen. Die Königin wird mit großer Wahrscheinlichkeit angenommen. In einzelnen Fällen setzen die Bienen jedoch direkt nach der Umweiselung noch Weiselzellen an. Diese sollte man rund sieben Tage nach dem Zuhängen der neuen Königin rigoros ausbrechen. Sehr gerne verwende ich Kunststoffkäfige, da sie sehr flach gebaut sind und sich leicht zwischen zwei Waben hängen lassen. Ein Draht oder ein Zahnstocher verhindern das Absinken des Käfigs – nach spätestens einer Woche sollte man den leeren Käfig aus der Beute nehmen.

Umweiseln mit Begattungskasten

Seit einigen Jahren hat sich die Neubeweiselung mit einem kompletten Kirchhainer oder Kieler Begattungskasten oder einer Miniplus-Beute in der Magazinimkerei etabliert: Das ist auch in der Golzbeute möglich, indem man im Brutraum für etwas Platz sorgt, ggf. Waben in den Honigraum oder kurzzeitig in eine Wabentransportbox umhängt. In den Leerraum stellt man hochkant oder längs den Begattungskasten. Sein Flugloch ist mit einem Stück Zeitungspapier verschlossen, das mit Reißzwecken am Begattungskasten befestigt wurde. Das Zeitungspapier zeigt in Richtung des Bienensitzes. Nach etwa einer Woche wird auf Eiablage auf den Golzwaben kontrolliert und bei Erfolg der Begattungskasten entnommen. Seine Waben werden in Leerrähmchen umgehängt. Einige Imker lassen die Brut von Begattungskästen auch im leeren Honigraum oder einem geschaffenen Freiraum auslaufen.
Genauso kann man mit einem Einwabenkasten verfahren, hier wird eine Glasscheibe abgenommen und durch Zeitungspapier ersetzt.
Das (einfache) Aufsetzen eines Ablegers auf ein weiselloses Volk ist in der Golzbeute nicht möglich. Man kann einen Ableger nur zuhängen, indem man zuerst „überflüssige“ Waben entnimmt. Den frei gewordenen Raum umkleidet man locker mit Zeitungspapier und setzt dann den Ableger in dieses „Abteil aus Zeitungspapier“. Dies ist deutlich umständlicher als im Magazin, aber prinzipiell möglich.

◀ Die gekäfigte Königin wird unter Futterteig in die Wabengasse gehängt. Viele Imker (und auch ich) machen dies ohne Begleitbienen im Käfig, andere dagegen mit!

Die Königin legt auf neuen Waben – die Einweiselung ist geglückt. ▼
Fotos: F. Pohl

Pro (+) und Kontra (–) Lagerbeute

+ Einfache Einweiselung mit Käfig.
+ Kombination Schwarmverhinderung und Königinerneuerung leicht möglich.
+ Platz für das Zusetzen eines Begattungskastens in der Beute.
– Kein Aufsetzen von einem Ableger in einer Zarge möglich.

Anzeige
Golzbeuten sofort lieferbar: www.golzbeute.de

Teil 11
Waben-erneuerung

Golz-Lagerbeute

Vom Celler Bieneninstitut wird ein Richtwert für die Wabenerneuerung von rund 30 % pro Volk und Jahr empfohlen. Diese Wabenhygiene reduziert auch den Infektionsdruck durch bereits vorhandene Krankheitserreger. Die Wabenerneuerung wird in der Golzbeute durch dasselbe Rähmchenmaß im Brut- und Honigraum erleichtert. Das Ausbauen von neuen Mittelwänden erfolgt problemlos, sowohl im Brutraum als auch im Honigraum. Folgende Strategien erleichtern die Bauerneuerung:

- Leere Randwaben werden im zeitigen Frühjahr entnommen und eingeschmolzen.
- Überzählige Futterwaben werden zum Zeitpunkt der Eröffnung des Honigraums entnommen und für Ablegervölker verwendet.
- Waben im Brutraum, die ausschließlich oder überwiegend mit Honig gefüllt werden, hänge ich in den Honigraum um. Im Austausch stelle ich frisch ausgebaute Waben aus dem Honigraum in den Brutraum um.
- Zur Bildung von Brutablegern entnehme ich möglichst dunkle Brutwaben – die Wirtschaftsvölker erhalten nur Mittelwände als Ersatz!

Eine zusätzliche Maßnahme zu den oben aufgeführten erlaubt mir die nahezu 100-prozentige Bauerneuerung pro Jahr in den Wirtschaftsvölkern: Seit dem Auftreten der Amerikanischen Faulbrut (AFB) vor etwa zehn Jahren auf meinem Bienenstand habe ich mir angewöhnt, keine ausgebauten Waben mehr über die Winterzeit „einzulagern". Ich schmelze alle Waben, die nicht in den Völkern sind, im November ein. So gibt es auch keine Gefährdung durch Wachsmotten mehr. Den Nachteil, dass durch mehr Wabenbau etwas weniger Honig geerntet werden kann, nehme ich gerne in Kauf.

◄ Die linke Wabe ist willkommen und kann wiederverwendet werden, mit der rechten dagegen sollte man noch nicht einmal einen Ableger „belasten" – der Wachsschmelzer ist der richtige Ort für diese Wabe.

Mittelwände ► werden unter Trachtbedingungen oder bei Flüssigfütterung von den Bienen gerne und in großer Anzahl ausgebaut.
Fotos: F. Pohl

Waben richtig lagern

Sollten jedoch noch schöne, helle Waben über Winter außerhalb der Beuten eingelagert werden, so ist dies nur in zusätzlichen Kästen oder ungenutzten Beuten möglich. Viele Imker haben sich leichte Wabentransportkisten selbst gebaut – praktisch ist auch die Verwendung von Kunststoffboxen, wie sie z. B. im Baumarkt angeboten werden. Diese sollten keine offenen Griffmulden und einen dicht abschließenden Deckel haben. Durchsichtige Boxen lassen sich schnell von außen kontrollieren.

Hinweis: Mottenstix sind verboten, da sie giftige Stoffe enthalten, die auch in Honig und Wachs übergehen! Das Abschwefeln der Waben halte ich ebenfalls für nicht empfehlenswert, denn es besteht die Gefahr der Bildung von schwefliger Säure und Schwefelsäure – ganz abgesehen von dem üblen Geruch und der Brandgefahr. Sinnvoll ist dagegen das Verdunsten-Lassen von Essig- oder Ameisensäure in den Wabenlagerbehältern oder das mehrfache Tieffrieren der Waben. Außerdem lohnt es sowieso nur, ausschließlich helle, unbebrütete Waben einzulagern!

Pro (+) und Kontra (–) Lagerbeute

+ Gleiches Wabenmaß in Brut- und Honigraum.
+ Leichtes Umhängen der Waben zwischen den Räumen ohne Zargenheben möglich.
– Kein zargenweises Arbeiten bei der Wabenerneuerung möglich.
– Zusätzliche Kästen für die Wabenlagerung nötig (evtl. auch Honigtransportkästen).

Teil 12Pro und Kontra

Golz-Lagerbeute

Die Begriffe „Vorteil“ oder „Nachteil“ lassen sich von Fall zu Fall auch gegenteilig zuordnen. Hierzu ein Beispiel: Die Golzbeute erlaubt kein Abheben einer Zarge mit vollen Honigwaben – dies wird in der Magazinimkerei als Vorteil bewertet, da so ein schnelles Arbeiten möglich ist. Bei der Golzbeute werden die Honigwaben einzeln entnommen und in Transportkästen gesetzt. Der Vorteil liegt hier im alleinigen Heben einzelner Waben, also im körperfreundlichen Imkern. Als Nachteil kann man empfinden, dass zusätzliche Wabentransportkisten nötig sind. Aber die Größe dieser Transportkisten ist frei wählbar: kleine Kästen, vielleicht mit Schultertragegurt, praktisch mit einem schnell verschließbaren Schiebedeckel. Wer große Kästen verwendet, vielleicht gar für 17 Honigwaben, wird eine Schubkarre oder andere Tragehilfen verwenden – wenn die Waben noch honiggefüllt sind.

◄ Erfahrener, überzeugter Golz-Imker: Jan Charpentier (Niederlande).

► Diese Jungimkerin startete mit Golzbeuten, weil sie keine Lust zum schweren Heben hat!
Fotos: F. Pohl

Klare Vorteile

- Kein Heben von schweren Zargen.
- Der Brutraum kann direkt, ohne Abheben von Honigzargen, bearbeitet werden: Kraft sparendes und erschütterungsarmes Arbeiten, kein Quetschen von Bienen zwischen Zargen.
- Schneller Überblick über das Volk, da Brut- und Honigraum auf einer Ebene liegen (anfängerfreundlich).
- Gleiche Arbeitshöhe für alle Waben, ermöglicht ein Rücken schonendes Arbeiten.
- Das Arbeiten ist je nach Untergestellhöhe im Stehen oder im Sitzen auf einer Stehhilfe oder ggf. auch von einem Melkschemel aus möglich. Die Beute kann von drei Seiten aus bearbeitet werden.
- Imkeranfänger und Patenimker stehen sich an der Beute gegenüber und können unschwer das Volk betrachten und darüber fachsimpeln.

Nachteile oft nur auf den ersten Blick

- Die Beute ist nicht erweiterbar – sind alle Waben besetzt, ist die Beute maximal gefüllt. Vorteil: Man ist gezwungen, das Volk zu schröpfen (z. B. durch Bildung eines Brutablegers) und reduziert so automatisch die Varroabelastung des Volkes.
- Zur Honigernte kann keine Bienenflucht eingesetzt werden. Jede Wabe muss einzeln gezogen und abgefegt werden. Vorteil: Verwendet man eine Bienenabkehrvorrichtung, sammelt man die abgefegten Bienen in einem Hobbock. Durch Zuhängen einer gekäfigten Königin erhält man so sehr unkompliziert einen Kunstschwarm.
- Bei der erstmaligen Besetzung der Beute mit einem Volk auf anderem Wabenmaß entsteht ein Mehraufwand, bis alle Waben auf das Golzmaß umgestellt sind. Es werden weniger Völker in diesem Wabenmaß zum Verkauf angeboten. Das Umstellungsproblem hat man nicht bei Erstbesiedelung mit einem Schwarm oder Kunstschwarm. Der Vorteil liegt im völlig neuen Wabenwerk, da man nur mit Mittelwänden arbeitet.

Ich bedanke mich für die vielen Zuschriften und Anfragen von Imkern, die sich für diese Beute interessieren. Es gab aber auch genauso viele Rückmeldungen von Golzimkern, verstreut in ganz Deutschland und umliegenden Ländern. Ich habe dabei gelernt, dass es deutlich mehr Verfahren der Varroabekämpfung mit Ameisensäure gibt, als allgemein bekannt, und fände es wünschenswert, wenn es einen Austausch hierüber in den Imkerzeitschriften und in Internetforen geben könnte. Auch freut mich, dass die Anzahl von Herstellern für diese Beuten (wie z. B. die Firma Holtermann) zunimmt und somit auch Innovationen entstehen. Je mehr Imker die Golzbeute verwenden, desto mehr Optimierungen sind möglich. So freut es mich, dass viele Lehrbienenstände sich auch zur Aufstellung einer Golzbeute zur Demonstration der Beutenvielfalt entscheiden.

Diese Serie widme ich meinem Imkerfreund Jan Charpentier, der mit über 80 Jahren weiter mit viel Freude Golzimkert.